

Stuttgarter Nachrichten,  
4.12.18  
(dasselbe auch Stuttgarter  
Zeitung!)

## Der Boss, der sich vor den Zug warf

Das Tübinger LTT zeigt ein Drama  
von Felix Huby über Adolf Merckle

VON THOMAS MORAWITZKY

Die erste Szene ist stark: Der Unternehmer, ein gedrungener Mann im Anzug, schiebt seinen schweren Schreibtisch über die Bühne – und doch scheint es, als sei er selbst es, der vom Tisch gezogen würde, als mühe er sich mit aller Kraft, den Tisch zu halten, der in einem Wind davon treiben möchte. Es ist Silvester, immer wieder Silvester, im Drama „Die Stunde des Unternehmers“ von Felix Huby und Hartwin Gromes, das im Tübinger Landestheater uraufgeführt wurde.

Felix Huby, der am 21. Dezember seinen achtzigsten Geburtstag feiert, erzählt in diesem Stück die Geschichte des schwäbischen Unternehmers und Patriarchen Walter Wecker. Dessen Hauptbetätigungsfeld ist die Pharmabranche, unter anderem produziert er Generika. Die Finanzkrise wird ihn zu Fall bringen. Gemeint ist, gänzlich unverblümt, der Unternehmer Adolf Merckle, der sich am 5. Januar 2009 bei seinem Wohnort Blaubeuren vor den Zug warf.



Silvester ist kein Grund zum Feiern: Gilbert Mieroph als Unternehmer Foto: LTT

Der Mann, der mit dem Schreibtisch ringt, durchlebt in den zwei Stunden des Stücks seine ganze Laufbahn bis zur Krise, eine Collage aus den Silvesterabenden vieler Jahre. Tom Musch hat die Familie des Unternehmers und viele weitere Figuren eingekleidet und die Bühne in silberne Vorhänge gehüllt. Schnee liegt dort immer, was geschieht, hinterlässt also Spuren. Musik bildet die Zeit bis zu den neunziger Jahren ab: Träumt Wecker von seinen Anfängen, singt Dean Martin ihm Erinnerungen vor.

Das ist in der Summe konventionelles Theater, frei von Überraschungen allein schon deshalb, weil das tragische Ende ja bekannt ist. Ute Koschel jedoch hat das Stück dicht und kurzweilig inszeniert. Susanne Weckerle spielt die Unternehmergattin, Rolf Kindermann den Arbeiter, Vater, Großvater. Daniel Holzberg gibt den Sohn und Enkel, Mattea Cavic die Tochter, Stephan Weber den Schwiegersohn, Betriebsrat, Bürgermeister, Dennis Junge den Pfarrer und Journalisten, Jennifer Kornprobst die Bankerin und Arbeiterfrau. Sie alle haben in Mehrfachrollen ihre starken Momente: Kaftvoll, tragisch und sarkastisch ziehen sie als Partybande durchs Silvesterbild – die „Stunde des Unternehmers“ aber ist vor allem die Stunde des Gilbert Mieroph.

Mieroph spielt den Walter Wecker und scheint für diese Rolle geboren zu sein. Er tobt, er telefoniert, er schmiegt sich an seine Frau und tanzt mit ihr, feuert einen Mitarbeiter wegen einer Lappalie, ist barsch und hart, wird weich, jovial, verzweifelt, fordernd, selbstgewiss, hysterisch. Er lehnt aufgelöst an seiner Schreibtischkante und empört sich auch über Privates: „Warum schwätzat meine Kinder ums Verrecka neme Schwäbisch?“ Gilbert Mieroph leuchtet jeden Winkel seines Unternehmers aus und gibt ihm viele Gesichter und Haltungen – aber immer, wenn es still wird auf der Tübinger Bühne, hört das Publikum, wie Walter Weckers Lebensuhr tickt.

- Aufführungen im Tübinger Landestheater am 13., 14., 15. und 20. Dezember